

zuschnitt 86

Balkone im Holzbau

Der Balkon als Bauteil ist in der Architektur heute ebenso selbstverständlich wie komplex. In diesem Zuschnitt zeigen wir anhand gelungener Beispiele die Vielfalt an gestalterischen Aspekten und beleuchten die konstruktiven Herausforderungen von Balkonen im Holzbau.

Inhalt

Zuschnitt 86.2022

SEITE 3
Editorial
Text Christina Simmel

SEITE 4 – 5
Essay
Balkone
Text Wolfgang Pöschl

Themenschwerpunkt

SEITE 7
Balkone, eine Übersicht nach Art der Tragkonstruktion
SEITE 8 – 9
Wohnüberbauung Hagmann-Areal, Winterthur
Eine angebaute Balkonschicht aus Eiche und Douglasie
Text Mirjam Kupferschmid
SEITE 10
Wohnquartier Schildacker, Freiburg
Balkonplatten, aufgeständert und angehängt
Text Christine Ryll



Zuschnitt 87.2022 Holz, Lehm, Stroh – Bauen mit Naturbaustoffen

erscheint im Dezember 2022

Im nächsten Zuschnitt widmen wir uns dem Bauen mit Holz in Verbindung mit anderen natürlichen Baustoffen wie Lehm oder Stroh. Es wird ein breites Spektrum an aktuellen Projekten vorgestellt, die auf eine Verknüpfung erneuerbarer und regionaler Materialien für eine klimagerechte und kreislauffähige Architektur setzen.

Titelbild

Wohnprojekt Gleis 21
Zuschnitt
ISSN 1608-9642
Zuschnitt 86
ISBN 978-3-902926-47-0
www.zuschnitt.at

Zuschnitt erscheint vierteljährlich, Auflage 11.200 Stk.
Einzelheft EURO 8
Preis inkl. USt., exkl. Versand

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber
proHolz Austria
Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Holzwirtschaft zur Förderung der Anwendung von Holz
Obmann Richard Stralz
Geschäftsführer Georg Binder
Projektleitung Zuschnitt Kurt Zweifel
A-1030 Wien
Am Heumarkt 12
T +43 (0)1/712 04 74
info@proholz.at
www.proholz.at

Copyright 2022 bei proHolz Austria und den Autor:innen
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. In Bayern erscheint der Zuschnitt in Kooperation mit proHolz Bayern.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz
Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Holzwirtschaft nach Wirtschaftskammergesetz (WKG § 16)

Ordentliche Mitglieder
Fachverband der Holzindustrie Österreichs
Bundesgremium des Holz- und Baustoffhandels

Fördernde Mitglieder
Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs
Bundesinnung der Zimmermeister, der Tischler und andere Interessenverbände der Holzwirtschaft

Editorialboard
Katharina Bayer, Wien
Reinhard Gassner, Schlins
Claudia Koch, Wien
Konrad Merz, Dornbirn
Arno Ritter, Innsbruck

Redaktionsteam
Christina Simmel (Leitung)
Linda Lackner (Assistenz)
Kurt Zweifel
redaktion@zuschnitt.at

Lektorat
Esther Pirchner, Innsbruck

Gestaltung
Atelier Andrea Gassner, Feldkirch; Reinhard Gassner, Marcel Bachmann

Druck
Print Alliance, Bad Vöslau
gesetzt in Foundry Journal auf GardaPat 13 Kiara

Bestellung/Aboverwaltung
proHolz Austria
info@proholz.at
T +43 (0)1/712 04 74
shop.proholz.at

Fotografien
Wojciech Czaja s. 1
Benediktinerabtei Plankstetten/Lorenz Märtl s. 2
Georg Aerni s. 5 – 6, 8, 9
Gazmurifoto Architektur-fotografie s. 10
Seraina Wirz s. 11
Hannah Mayr s. 13
M. Loeffelhardt | a-a-k.com s. 15, 16
Stefan Müller-Naumann s. 17
Alte Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin/Jörg P. Anders s. 19
José Hevia s. 21
Julia Reschucha s. 22
Hertha Hurnaus s. 23
Entrée, Bergen/Bjarte Bjørkum S. 28



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

www.pefc.at

SEITE 11
Landwirtschaftliches Zentrum St. Gallen, Salez
Ein Laubengang als Fassaden- und Sonnenschutz
Text Christina Simmel
SEITE 12 – 13
Bikes and Rails, Wien
Balkone mit Auflager und Abspannung
Text Anne Isopp

SEITE 14
Nachgefragt
Balkone im Holzbau
Text Christina Simmel
SEITE 16
Wohnprojekt Lynarstraße, Berlin
Selbsttragend, dem Holzbau vorgesetzt
Text Claus Käpplinger

SEITE 17
Aparthotel Quartier, Garmisch-Partenkirchen
Ein Holzbau mit vorgestelltem Laubengang
Text Roland Pawlitschko
SEITE 18 – 19
Häuser mit Flügeln
Eine kleine Balkon-Phänomenologie
Text Albert Kirchengast
SEITE 20 – 21
Sozialwohnbau bei Barcelona, Cornellà de Llobregat
Auskragende Deckenplatten aus Brettspertholz als Balkon
Text Mecky Reuss

SEITE 22
Inklusives Wohnen, Sundern
Kragbalkone aus Hohlkastenelementen
Text Christine Ryll
SEITE 23
Wohnprojekt Gleis 21, Wien
Holz-Beton-Hybrid, thermisch und akustisch getrennt
Text Linda Lackner
SEITE 24 – 25
Planungshinweise für Balkone aus Holz
Text Claudia Koch

SEITE 26 – 27
Wald – Holz – Klima
Österreichische Waldinventur 2016 – 2021
Text Christina Simmel
SEITE 28
Holz(an)stoß
Sjur Eide Aas
Text Stefan Tasch

Inhalt
Editorial

2
3

zuschnitt 86.2022

Editorial

Christina Simmel

Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der Balkon. Dieses Thema wirft zunächst die Frage auf: Was ist das, ein Balkon? Je nach Blickwinkel lassen sich Balkone unterschiedlich definieren. Spricht man von der Nutzung, sind Balkone zusätzliche Freiräume, exponierte Freisitze, Austritte ins Freie. Um die räumlichen Qualitäten zu benennen, ließen sich Balkone als Schwellenräume zwischen innen und außen, privat und öffentlich, intim und repräsentativ umschreiben. Aus konstruktiver Sicht sind Balkone auskragende Plattformen über dem Gelände, vorgestellte oder angebaute Tragwerke zur Erschließung von Außenraum, als Erweiterung eines Gebäudes.

In diesem Zuschnitt betrachten wir alle diese Aspekte – aus der Perspektive des Holzbaus. Besonderes Augenmerk liegt darauf, die mannigfaltigen gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten aufzuzeigen, diesen durchaus komplexen Bauteil für einen Holzbau zu entwerfen. Anhand von Beispielen geben wir einen Überblick über das Repertoire an Lösungen aus Sicht der Tragwerksplanung und an architektonischer Vielfalt, die sich aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Materialien für einen Balkon in Kombination mit einem Holzbau bieten. Ergänzt werden die Projekte durch Stimmen aus der Praxis und Planungshinweise für Balkone aus Holz.

pro:Holz Webinare und Exkursionen 2.2022 Mehrgeschossiger Holzbau – Planung und Umsetzung

Am 29. September 2022 startet die diesjährige Herbstserie der Webinare von proHolz Austria in Kooperation mit der IG Architektur. In fünf Modulen werden aktuelle Holzbautechnologien, Regelwerke und gebaute Beispiele diskutiert. Die einzelnen Themenblöcke widmen sich jeweils einem Schwerpunkt.

Do., 29. Sept. 2022 Klimafaktor Holzbau
Do., 6. Okt. 2022 Tragwerk und Brandschutz
Do., 13. Okt. 2022 Bauphysik, TGA, Holzschutz
Do., 20. Okt. 2022 Schnittstellen in Planung und Umsetzung
Do., 3. Nov. 2022 Planungsprozesse, Kosten, Vorfertigung

Ergänzend zu den Webinaren führen zwei Exkursionen in Wien und Oberösterreich zu Stationen des modernen Holzbaus von der Produktion über die Fertigung bis zum gebauten Projekt. Die Webinarreihe kann wahlweise mit oder ohne Exkursionen gebucht werden.

Fr., 7. Okt. 2022 Fachexkursion Wien
Fr., 21. Okt. 2022 Fachexkursion oö

Weitere Infos und Anmeldung unter www.proholz.at

Von A bis Holz

Ein Podcast von proHolz Austria

Mitte Juni dieses Jahres ging der Podcast „Von A bis Holz“ erstmals online. Monatlich widmet sich eine neue Ausgabe den großen und kleinen Fragen rund um den Werkstoff Holz und das Bauen mit Holz. Herausgegeben von proHolz Austria, liefern die einzelnen Folgen Fakten und Infos zu Wald, Holz und Klima, behandeln Einsatzbereiche oder vermitteln Bauwissen zur Anwendung des klimafreundlichen Baustoffs Holz. Folge 1 vom Juni 2022 startete mit dem Thema Ausbildung im Holzbau. Stephan Birk, Professor für Architektur und Holzbau an der TU München, stand dazu Rede und Antwort. Im Zuge der zweiten Folge vom Juli 2022 sprachen wir mit Susanne Scharabi vom Büro Scharabi Architekten über die Entwicklung des Holzbaus in Berlin. In „Von A bis Holz“, Folge 3, geht es um die ökologische Muster-siedlung im Prinz-Eugen-Park in München und das Holzbau-Förderprogramm der Stadt. Dazu als Gast: Christiane Meier vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt München.

Den Podcast „Von A bis Holz“ gibt es auf Spotify, Apple Podcasts, Google Podcasts, Deezer und Amazon Music und unter www.proholz.at/podcast

Online-Umfrage zum Zuschnitt

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Vor mehr als zwanzig Jahren hat sich proHolz Austria das Ziel gesetzt, mit dem Zuschnitt als Fachmagazin über das Bauen mit Holz und Holz als Werkstoff zu informieren. Der einst obersten Prämisse, den Holzbau als nachhaltige Bauweise für sämtliche Bauaufgaben zu etablieren, steht heute ein breites Band an Themen rund um den Rohstoff Holz, die Ressource Wald und den modernen Holzbau gegenüber, die es zu diskutieren gilt. Wir – das Redaktionsteam des Zuschnitt – möchten Sie als Leser:in dazu einladen, uns im Rahmen einer Online-Umfrage Feedback zur Ausrichtung und den Inhalten unseres Fachmagazins zu geben. Ihre Stimme gibt uns die Möglichkeit, Ihrem Lese- und Nutzungsverhalten entgegenzukommen und in unserer Schwerpunktsetzung, der Gestaltung der Inhalte und den im Zuschnitt aufbereiteten Infos für die Praxis auf die Interessen und den Informationsbedarf unserer Leser:innen auf Themen rund um Wald und Holz gezielter zu reagieren. Vielen Dank schon jetzt für Ihre Teilnahme und Ihre Rückmeldung!

Link zur Umfrage:
www.zuschnitt.at/umfrage
oder direkt via QR-Code



Wolfgang Pöschl

„In der Maria-Theresien-Straße gibt es keine Balkone“, lautete die felsenfeste Behauptung eines Mitglieds des Innsbrucker Stadt- und Ortsbildschutzes. Ich fühlte mich ertappt, blind durch die Welt zu stolpern. Doch bei einem war ich sicher, dass es ihn in der Prachtstraße Innsbrucks gab. Ich hatte ein Foto des Balkons des Rathauses in Erinnerung – jenem Gebäude, in dem wir tagten –, hakenkreuzbeflaggt mit dem GröFaZ die Hand zum Gruß erhoben. Es ging um das Sporthaus Okay, das der Bauherr, die Stubai Gletscherbahnen, als freistehenden Eisblock in der letzten Lücke der teuersten Innsbrucker Straße errichten wollte. Im dritten Obergeschoss sollte ein Holzbalkon in den Straßenraum ragen. Ein Balkon und noch dazu in Holz in der Stadt!? Das ging 2002 noch gar nicht. Wieder auf der Straße, zählte ich 18 Balkone in der Maria-Theresien-Straße. Nicht nur ich war blind. Allesamt waren von Menschen unbenutzte „Taubenbalkone“. An solche dachten vermutlich die Obersten Richter, als sie festlegten, was ein Balkon ist: ein untergeordneter Bauteil, dessen Länge die Hälfte der Fassadenbreite nicht überschreiten darf. Die zwei- oder dreiseitig umlaufenden Balkone vieler Tiroler Bauernhäuser waren demnach keine mehr. Auf abschüssigem Gelände oben ebenerdig zugänglich, bieten sie – hangabwärts ein Geschoss über dem Gelände – oft einen atemberaubenden Blick ins Tal. Einst näherte sich ein Volkskundler so einem Haus von unten und sah die Altbäuerin auf dem Balkon sitzen. Er begann ein Gespräch und nach einiger Zeit bot sie ihm an, ihr auf dem Balkon Gesellschaft zu leisten. Als der gute Mann um die Ecke bog, bemerkte er, dass die Frau auf einem Plumpsklo saß und sah neben ihr ein zweites mit Blick ins Tal. Die eingehauste Version lag, wie üblich, am anderen Ende des Balkons. Ein Glück, dass diese Art sanitärer Einrichtungen verschwunden ist, bevor die Obersten Richter damit befasst wurden. Die Balkone der alten Bauernhäuser meiner Kindheit waren sehr schmal und die Brüstung reichte den Erwachsenen nicht bis zur Hüfte. Sie wirkten leicht und elegant. Sie dienten dazu, auf horizontalen Stangen vor der Wand zusammengeknüpfte Maiskolben zu trocknen, die dann von den Kindern zu Hühnerfutter weiterverarbeitet wurden. Oder sie waren im Winter vollgeräumt mit „Stanggern“, den hölzernen Skeletten der „Heumännchen“. Der Balkon am Haus meines Großvaters, das er sich als „weichen-der“ Bauernsohn in der Zwischenkriegszeit gebaut hatte, war so tief, dass auf einer Schmalseite ein Sofa Platz fand mit einem Tisch und zwei Sesseln. Und er war einigermaßen unter Dach. Hinter dem Sofa befand sich das Schlafzimmerfenster, aus dem ich leise geklettert kam, wenn ich an hellen Sommerabenden viel zu früh schlafen sollte, während alle anderen auf dem Balkon plauderten. Am anderen Ende des Balkons konnte ich durch die Ritzen und kleinen Zierausschnitte der Holzbrüstung die Welt beobachten, ohne gesehen zu werden. Meine Lieblingsmutprobe bestand darin, unbeobachtet über die Brüstung zu klettern und auf die Rasenfläche des Gartens ein Geschoss darunter zu springen.

Wohnhäuser wie dieses waren die Prototypen für die nach dem Krieg um die Dörfer grassierenden Einfamilienhäuser. Ein längerer Balkon war fixer Bestandteil. Dazu kam ein Satteldach mit einem ausbaufähigen oder ausgebauten Dachboden. Die Giebeldreiecke mussten holzverschalt und zumindest die Balkonbrüstungen hölzern sein. Nur wenn auch der Boden aus Holz bestand, stellte sich das charakteristische Hörerlebnis beim Betreten ein.

Die neuen Balkone waren durchwegs zu schmal, um sie zu bewohnen. Die meisten der aufkommenden Bauordnungen ließen sie maximal 1,50 Meter in die Mindestabstandsfläche ragen. Bei knappen Grundflächen ergab sich daraus ein mehr formales als funktionales Element und die wenigsten Räume hatten eine Tür auf den Balkon.

Damals fiel auch niemandem ein, sich durch üppigen Blumenschmuck zusätzliche Arbeit zu schaffen. Viele Balkone blieben, wenn das Geld ausging, jahrelang ohne Brüstung oder Geländer. Sie waren Abstellräume für Regenunempfindliches.

Wohlstand und mehr Freizeit veränderten die Nutzung der Balkone. Ein Überfluss an Blumenschmuck wurde in manchen Landstrichen zum Statussymbol, ein Beweis für den grünen Daumen der Hausfrau, der neuerdings vollautomatisch bewässert wird. Auch durch die Ächtung des Rauchens in Innenräumen gewann der zu schmale Balkon wieder an Bedeutung. Bei Hotels galt er als unverzichtbarer Teil eines vollwertigen Zimmers, war er auch noch so klein und akustisch und optisch indiskret. Heute ist er die Rettung für Raucher:innen in Nichtraucherzimmern.

Der zulässige Balkon ist bei den Einfamilienhäusern weitgehend verschwunden. Ausreichend große, überdachte Terrassen haben sich als nützlicher und bewohnbarer erwiesen. Balkone sind dennoch als Sonnen- und Wetterschutz sinnvoll, ebenso als äußere Verbindung von Räumen. Per definitionem sind dies aber keine Balkone mehr. Vielleicht sind es begehbare Vordächer?

Selbst die Blöcke der auf dem Land sich epidemisch ausbreitenden „Blockitis“, welche die Nachteile von Stadt und Land verbindet, weisen Eckloggien auf.

Nur in der Stadt gibt es noch eine spezielle definitionsgemäße Balkonform. Sie war der Star eines Lotto-TV-Spots: Die Familie sitzt eng gedrängt auf dem engen kleinen Balkon vor der Fassade über einer lauten Straße; etliche Nachbar:innen ebenfalls. Man grüßt verlegen und schaut sich gegenseitig in die Kaffeetassen. Dann kommen der Lottogewinn und das Einfamilienhaus. Seither nenne ich diese Minibalkone, die hauptsächlich dazu dienen, monströse Fassaden formalistisch zu behübschen, Lottobalkone. In der verschärften Form sind die Geländer transparent und werden von den Bewohner:innen mit Strohmatten, Textilien oder NATO-Tarnnetzen verkleidet, um sie zumindest als Abstellraum brauchbar zu machen. Die Architekt:innen sind entsetzt und verwundert.

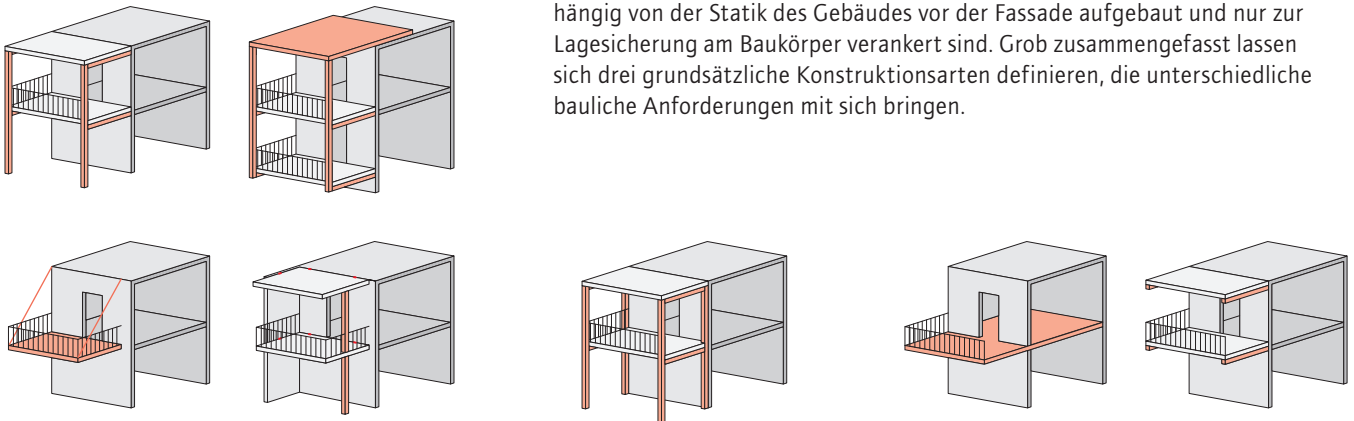
Je mehr ich über Balkone nachdenke, desto mehr kommen sie mir abhanden.





Der Balkon wird gemeinhin als eine über dem Gelände liegende, offene Plattform vor einer Gebäudefassade definiert. Er gilt als Erweiterung des Hauses, liegt außerhalb des Gebäudegrundrisses, hat keine Seitenwände und kein Dach. Die einzige geschlossene Seite ist die, die dem Innenraum zugewandt ist. An allen anderen, freien Seiten wird der Balkon von einer Absturzsicherung eingefasst. Gestalterisch treten Balkone als Austritte ins Freie recht unterschiedlich in Erscheinung. Die Art der zugewiesenen Nutzung (privater Freiraum, Laubengang, Fluchtbalkon) beeinflusst unter anderem die Dimensionen und die Vorgaben hinsichtlich des Brandschutzes.

Je nachdem, wie die Balkone mit der Fassade bzw. dem Baukörper konstruktiv interagieren, treten auch unterschiedlich ausgeprägte Herausforderungen wie beispielsweise Wärmeschutz, Feuchte oder Schallschutz hervor, denen mit planerischer Sorgfalt zu begegnen ist. Ist die Tragstruktur eines Balkons beispielsweise mit jener der Gesamtkonstruktion zur Lastabtragung verbunden, entstehen andere neuralgische Punkte als bei Balkonstrukturen, die unabhängig von der Statik des Gebäudes vor der Fassade aufgebaut und nur zur Lagesicherung am Baukörper verankert sind. Grob zusammengefasst lassen sich drei grundsätzliche Konstruktionsarten definieren, die unterschiedliche bauliche Anforderungen mit sich bringen.



Angebaute Balkone

Anbaubalkone müssen mit der Fassade kompatibel sein, denn sie leiten einen Teil der Last auf die Fassade bzw. über den Baukörper ab und sind mit diesem fix verbunden. Durch diese massive Befestigung, bei der es zu einer zumindest teilweisen Durchdringung der Fassade kommt, entstehen Schwachpunkte hinsichtlich Wärmedämmung, Feuchte oder Schallübertragung. Um diesen zu begegnen, bedarf es besonderer konstruktiver Sorgfalt wie entkoppelten Balkonanschlüssen. Für Anbaubalkone stehen zahlreiche Varianten zur Verfügung. Ein Teil der Last kann über Stützen abgetragen oder in Form eines Hängebalkons zur Gänze über Fassade und Baukörper abgeleitet werden. Bei letzterer Methode ist die Fassade zwar voll belastet, dafür fallen zusätzliche Stützen weg. Verfügt die äußere Gebäudehülle über versetzte Außenwände oder Rücksprünge an den Ecken, dann können die Lasten eines Anbaubalkons in den vorhandenen Nischen auf Anschlüsse in der Wand und gegebenenfalls zusätzliche Stützen verteilt werden.

Vorgestellte Balkone

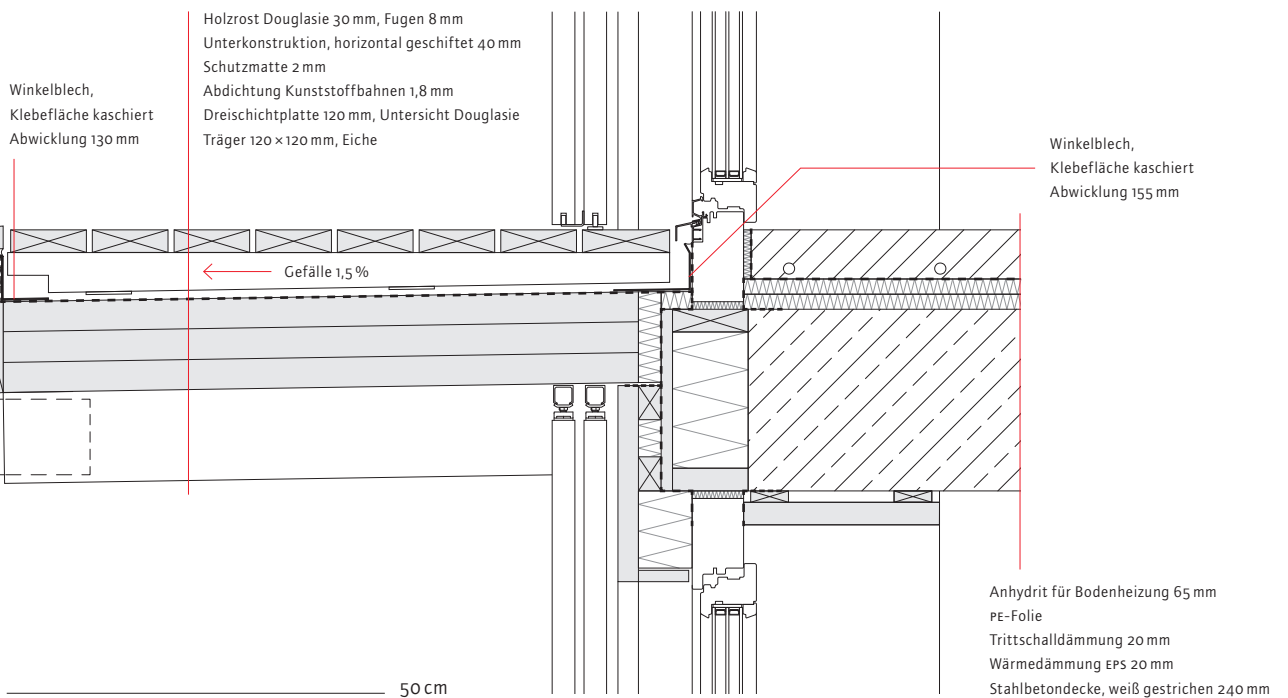
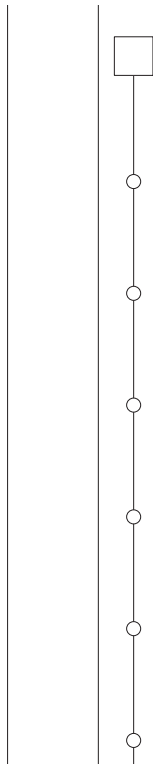
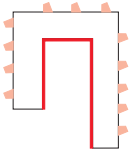
Beim sogenannten Vorstellbalkon oder Vorsatzbalkon handelt es sich um eine selbsttragende Konstruktion. Es gibt hier nur minimale Durchdringungen an der Fassade, weil das Tragsystem vor dem eigentlichen Gebäude platziert und nur an der Außenwand leicht rückverankert ist. Dadurch birgt dieses System eine maximale Flexibilität in der Gestaltung bei minimaler Belastung des dahinterliegenden Holzbaus bzw. der Fassade.

Auskragende Balkone

Diese Form der Konstruktion ist freitragend, der Balkon kann eine Auskragung der Geschosdecke sein oder eine Balkonplatte, die mittels Konsolen oder auskragenden Tragbalken mit der Gebäudestruktur fest verbunden ist. Die tragenden Bauteile gehen teils zur Gänze vom Innenraum zum Außenraum über, Balkon und Fassade wirken bei diesem System daher oft wie aus einem Guss. Der unmittelbare Übergang vermittelt trotz massiver Kräfte eine gewisse Leichtigkeit. Zugleich entstehen dadurch, wie bei angebauten Balkonen auch, besondere Anforderungen hinsichtlich Wärmeverlust, eindringender Feuchte und Kondensation. Eine thermische Trennung kann hier Abhilfe schaffen, ist im Holzbau jedoch eher aufwendig und von der Spannrichtung der Decke abhängig.

Wohnüberbauung Hagmann-Areal, Winterthur

Eine angebaute Balkonschicht aus Eiche und Douglasie



Standort Winterthur/CH

Bauherr:in Fritz Hagmann, Winterthur/CH

Planung ARGE Hagmann-Areal, weberbrunner architekten, Zürich/CH, www.weberbrunner.ch;

Soppelsa Architekten, Zürich/CH, www.soppelsa.ch

Statik APT Ingenieure GmbH, Zürich/CH, www.apting.ch

Statik Holzbau Holzbaubüro Reusser GmbH, Winterthur/CH, www.holzbaubüro.ch

Holzbau Strabag AG, Lindau/DE, www.strabag.com

Fertigstellung 2018

Mirjam Kupferschmid

Auf dem Hagmann-Areal im Stadtteil Seen in Winterthur, wo heute über hundert Menschen wohnen und arbeiten, sind die Geschwister Hagmann aufgewachsen. Für die seit Ende des 18. Jahrhunderts im Familienbesitz befindliche Liegenschaft suchten sie 2012 mit einem Wettbewerb nach einem zukunftsorientierten Überbauungsprojekt: Autofrei, bezahlbar und durchmischbar sollte es sein. Zugleich galt es, die Geschichte des Ortes zu bewahren. Das Projekt der Architekturbüros Weberbrunner und Soppelsa schaffte genau diesen Spagat.

Von weither ist die dunkle Fassade sichtbar. Die vertikale Holzverschalung stülpt sich zu Außenzimmern aus, die das Hofgebäude zwischen Bahntrasse und Einfamilienhausquartier verankern. Die umlaufende Fassadenhaut erzählt von einer Einheit, doch die bis zu fünfgeschossigen Balkontürme sind bis auf die Rückverankerung in den Beton-Geschossdecken eigenständig konstruiert. Auf einer Betonplatte sind sie geschossweise mit tragenden Douglasien-Mehrschichtplatten gestapelt. Wärmebrücken gibt es dadurch kaum und auch Brandschutzanforderungen müssen diese Außenzimmer nicht erfüllen, da sie baurechtlich als Balkone gelten. Einige Schritte weiter öffnen sich das Haus und das teils als Gemeinschaftsraum genutzte Werkstattengebäude zu einem belebten Hof. Ganz anders als die privaten Außenzimmer bieten hier die laubengartige Balkone gerade genug Platz für das

Frühstückstischchen oder um die spielenden Kinder zum Essen ins Haus zu rufen. Durch den Regen sind die tragenden Eichentstützen vergraut, sie kontrastieren mit dem hellen Douglasienholz der Fassade. Überraschend tief wirkt dadurch die Balkonschicht, die sich wie ein dünnes Kleid über die gesamte Innenhoffassade legt. Nur dort, wo die kurzen Eichenträger mit Stahlwinkeln an der Stirn der Geschossdecken befestigt sind, verbindet sich die Konstruktion der Balkone mit dem Haus. Schalldämmlager verhindern, dass der Trittschall über die umlaufende Konstruktion zu benachbarten Wohnungen gelangt. Über bis zu drei Felder spannen die Douglasienplatten, die auf den Eichenträgern aufliegen und die Bodenkonstruktion der Balkone tragen. Schiebbarer Fensterläden sparen Platz und verschatten die Wohnungen an sonnigen Tagen. Denn dank der schmalen Balkonschicht reicht das Tageslicht tief in die Wohnungen. Auf beiden Seiten des Gebäudes sprießt auf den Balkonen das Leben. Sie tragen das vielfältige Potenzial des Hagmann-Areals für das Zusammenleben sichtbar nach außen.

Mirjam Kupferschmid

arbeitet als Architektin und freie Autorin in Zürich. Mit dem Verein Countdown 2030 setzt sie sich für eine zukunftsfähige Baukultur ein.

